

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 31

Artikel: Lob des Gärtners
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

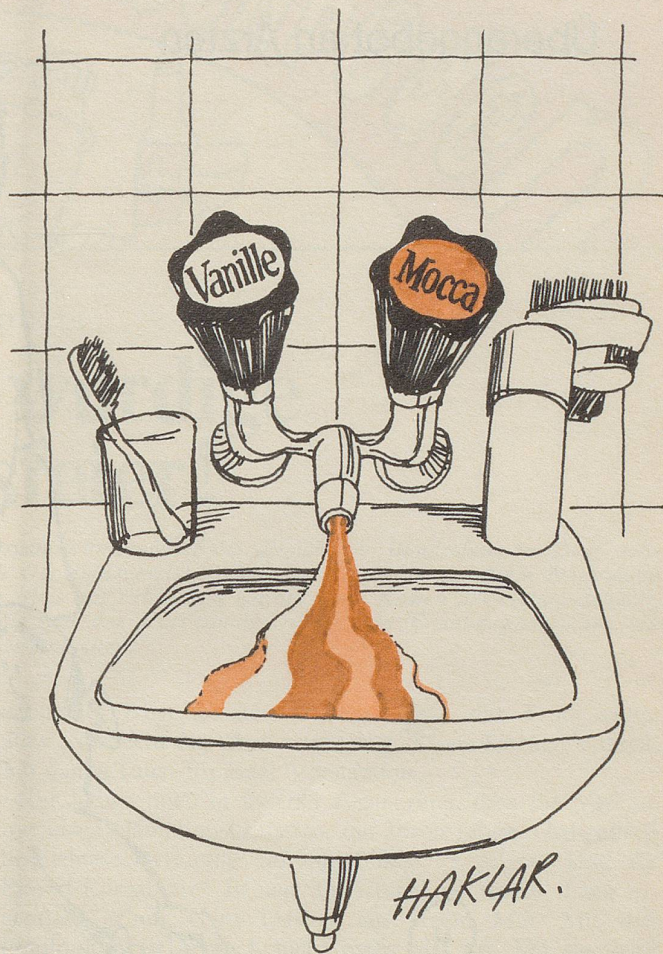
Lob des Gärtners

Der Hobbygärtner übt seine Tätigkeit nicht aus schnödem Gewinnstreben, sondern einfach «nur so» aus. Die Nur-Soisten sind so prächtige Leute, dass sie eigentlich eine Interessengemeinschaft der nicht am Zweck Interessierten bilden sollten. Der Gärtner lebt im Einklang mit der Natur und ihrem Schöpfer. Wenn er Blumen pflanzt, versucht er die ästhetischen, wenn er Gemüse pflanzt, die alimentierenden Möglichkeiten der Natur zu wecken. Der Gärtner ist eine durch und durch friedliche, bewahrende Natur. In Sonnenhut und grüner Schürze hat er die Absicht, mit der nährenden Giesskanne, dem ordnenden Rechen, der lockernden Hacke, dem gründlichen Spaten, der zähmenden Gartenschere die Welt zu verschönern, zu kultivieren, das Paradies wiederherzustellen. In einer von der Bewegungsneurose heimgesuchten, unruhigen Welt, in der nicht nur das Wandern des Müllers Lust ist, bleibt er sesshaft. Und wenn er an den Osterfeiertagen in seinem Gärtli dottergelbe Osterglocken und Forsythien mit eiweissfarbenen Narzissen und lindgrünem Laub zum Strauss bindet und sich an der Ruhe erfreut, empfindet er das erhebende Gefühl (vor allem, wenn er dann und wann das Radio einschaltet, um die Verkehrsdurchsagen zu geniessen), dass er der vernünftige Pol einer Welt ist, um den sich alles dreht, um den herum zehn Millionen geschuckter Esel in Blechwürmern auf Autobahnen und Strassen je nach Laune Merkurs rasen, schleichen oder gar gestaut werden, um ihre Lungen mit Abgasen zu füllen.

Der Gärtner mit seinem friedfertigen und genügsamen Gemüt ist so naiv, dass er sogar das glaubt, was auf Samentüten

abgebildet ist. Er befriedigt in seinem Garten der Lüste kindliche Urlüste, die auf schwäbisch grubla, dreckla, läbbera, zündla heissen. Wer anderer als der Gärtner kennt die Wollust, einen Komposthaufen anzulegen, zu pflegen und zu mehrren? Da gilt es schon in der Küche, organischen Unflat von anorganischem Unrat zu trennen. Glas, Plastic, Korken, Folien, Silberpapier sind dem Kompostler ein Greuel. Er teilt den Abfall in Gerechte und Ungerechte: umweltfreundliche Papiergucken rechts, umweltfeindliche Plasticitäten links, Gemüseabfälle, verwelkte Blumen, Asche, abgeschnittene Zweige erfreuen des Kompostlers Herz. Er weiss, dass seine Zigarrenasche kostbarer natürlicher Dung ist und spendet sie fast rituell einem Rosenstrauch. Oder gar die Barthaare aus seinem Rasierapparat, reines Hornmehl, dediziert er galant dem verwöhnten Orangenbäumchen, das nur an Sonnentagen ins Freie gebracht wird. Fischgerippe, Eierschalen, Knochen, Zeitungspapier und die Strünke vergammelter Königskerzen und Sonnenblumen stürzen ihn in schwere Zweifel: Wird der Komposthaufen wacker genug sein, solch kräftige Kost zu verdauen? Verwesliches ist ihm sympathischer als Unverwesliches, ein Hundertmarkschein lieber als eine Silbermünze, nicht weil er mehr Wert hat, sondern weil er kein Fremdkörper in seinem Komposthaufen wäre. In Alpträumen erlebt er, wie Uebeltäter seinen Komposthaufen mit einer zerlegten Schreibmaschine schänden.

Er pflegt seinen Kompost, indem er ihm Kalk, Torf, Hornmehl zusetzt. Er wässert ihn mit gespeichertem Regenwasser, er schlägt bisweilen heimlich, wenn es niemand sieht, auch seinen kleinen Beitrag aus dem eigenen Wasserhaushalt ab. Er macht ein Feuer und verbrennt darin die organischen Stoffe, von denen er meint, sein Komposthaufen könne sie nicht verkraften. Er arbeitet ihn tüchtig durcheinander zu einem Wurm-paradies, zu einem Schöpfungsbrei. Aber daraus göttergleiche Menschen zu schaffen, dazu wäre ihm der Kompost viel zu schade. Wenn er solches im Schilde führte, bliebe er lieber bei der alten, konservativen Methode.



Der Hit des Sommers!

Frauenjahre

«Als ich im Nahen Osten war», erzählt der Archäologe, «habe ich die Knochen einer Frau gefunden, die über eine Million Jahre alt war.»

«Aber mehr als fünfunddreissig

hat sie bestimmt nicht zugegeben», meint der Psychologe.

Das Zitat

Der Mensch ist frei geboren, und dennoch liegt er überall in Ketten.

Rousseau

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Hausfriedensbruch

Ich begehe als Gast oft Hausfriedensbruch, indem ich dem Gastgeber ein Buch von mir schenke. Dadurch nötige ich ihn, von seiner Welt Abstand zu nehmen, um sich mit der meinen zu befassen.

Da es dem Gastgeber jedoch freisteht, mein Buch zu lesen, kommt Hausfriedensbruch relativ selten vor. Was mich wiederum beschwichtigt.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. — Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY
international

Schweizer Sektion
3001 Bern — Postfach 1051
PC 80-68972